

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for various periods: Für Arab: Ganzjährig 12 fl. - fr., Halbjährig 6 " - fr., Vierteljährig 3 " - fr. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - fr., Halbjährig 7 " - fr., Vierteljährig 3 " 50 "

Einzeln Blätter 10 Kr.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, H. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das "Journal Arad" u. dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 37.

Mittwoch den 13. Februar 1861.

X. Jahrgang.

Telegramm

der „Arader Zeitung.“

West, 12. Adresse an den Kaiser wurde im Sinne der gestrigen Debatte angenommen. Zugleich wurde beschlossen, eine Antwort an den Primas zu richten, worin dessen Verdienste anerkannt und an ihn die Bitte gestellt werden soll, den Krönungseid für den Kaiser vorzubereiten und sich für die Herstellung der Konstitution zu verwenden, da die Nation von ihren Rechten nicht abgehen kann. Die Beschlüsse der Justizkonferenz sind nicht als gesetzlich anerkannt worden.

Eljen Török Gábor!

Dieser Ruf war es, der heute Mittags aus tausend und aber tausend Kehlen die Lüste durchzitterte und der die ganze Stadt in freudigen Jubel versetzte. Der Mann, den die Befehle unserer Stadt erkoren, neuerdings die Geschicke derselben zu leiten, er ging siegreich aus der Wahlurne hervor, und mit diesem Faktum hat die Sache der Freiheit, der Ordnung und der Aufklärung einen mächtigen Sieg errungen. In der gerechten, tief empfundenen Freude, zu diesem Siege getreulich mitgeholfen zu haben, wollen wir allen Groll aus unserem Herzen bannen und dereinst mit keinem Worte gedenken, die den Sieg der gerechten Sache zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen, trachteten. Es sei genug, daß das Ziel erreicht ist, nach welchem wir gestrebt, und daß wir nun mit Muth und Vertrauen der Zukunft entgegensehen können. Verbannen wir also jeden Parteihass aus unserer Mitte. Seien wir einzig in dem Bestreben, das Wohl unseres theuren Vaterlandes und das unserer Stadt nach besten Kräften zu fördern und der Segen desselben wird nicht ausbleiben, und wir werden mit Gottes Hilfe noch glücklich, froh und auch — frei sein und bleiben.

Die Stimmung zu schildern, wie sie sich vor und nach dem Wahlergebnisse des Bürgermeisters hier kundgab, sind wir kaum im Stande. — Viele Anzeichen sprachen im Laufe des Vormittags dafür, daß unsere Sache — die aller Liberalen — gefährdet sei und eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich Aller; man ging schweigend und insichgekehrt umher und machte sich über gewisse Unterlassungsünden Vorwürfe im Stillen, welche um so gerechtfertigter erscheinen mußten, wenn man die Disziplinlosigkeit der Liberalen im Gegensatz zu der anderen Partei betrachtete. — Doch wie durch einen Zauber ward diese Stimmung verändert, als trotzdem und alledem die Liberalen siegen und der verehrte Patriot Török Gábor als Bürgermeister proklamirt wurde.

Ein weithin schallendes Freubengeschrei erfüllte die Luft, mit Freudenthränen im Auge ermarkten sich Männer, die sich vordem kaum gekannt, und die nur durch äußere Abzeichen als Gesinnungsgenossen sich erkannten. Tausende von Menschen wogten unter Freubengeschrei, ungarische, rumänische und serbische Nationalitäten mit sich tragend, zur Wohnung des Erwählten. Unter dem begeisterten Freubengeschrei der jubelnden Menge wurde er auf den Schultern seiner treuen Freunde und Anhänger auf den Wahlort — zu dem Rios auf dem Hauptplatze — getragen. Hier bestieg derselbe einen Stuhl, und richtete voll tiefer Bewegung Worte des reinsten Patriotismus und der Vergebung an die Menge. Wie vor 12 Jahren — so äußerte unter Anderem der verehrte Redner — so übernehme er auch heute wieder die Leitung dieser Stadt mit dem reinsten patriotischen Eifer, bereit für das Wohl derselben seine beste Kraft einzusetzen und wie alle Leiden der vergangenen 12 Jahre den patriotischen Sinn der Bevölkerung Arad's nur zu stärken, aber nicht zu vermindern vermochten, so trete auch er ungebeugt von den Leiden, welche er der guten Sache wegen zu tragen und zu erdulden hatte, ungebeugt und mit denselben Grundfäden und Gefühlen vor die Bürger dieser Stadt, und beiderseits könne man sich offen und ehrlich in's Auge sehen. Er forderte schließlich auf, jeden Hader und jeden Zwist unter uns zu ertöden, einig zu sein

und die Rechte aller unter uns lebenden Nationalitäten gleich zu achten; da die Gesetze vom Jahre 1848, an denen wir Alle festhalten müssen, Allen gleiches Recht und gleichen Schutz verleihen, und das was für einige Brüder allenfalls noch zu thun übrig ist, der nächste Landtag gewiß nachholen wird. — Ein nicht eudemwollendes Geseufzen folgte dieser gediegenen und erzeigenden Rede. —

Hierauf wurde die Restauration fortgesetzt und mit Akklamation Herr Konstantin Pullio zum Stadtrichter erwählt, welcher ebenfalls abgeholt, und unter freudigen Zurufen zum Wahlorte getragen wurde, wo er in ungarischer und rumänischer Sprache ebenfalls eine beifällig aufgenommene Ansprache an die Menge richtete. — Zum Stadthauptmann waren die Herren: Johann Scharlot, Johann Barjassy und Josef Kádár kandidirt, und da keine Akklamation zu Stande kam, schritt man zur Abstimmung, der zufolge Herr Johann Barjassy zum Stadthauptmann erwählt wurde. Mit diesem Wahlaakte endete der erste Tag der Wiedergeburt unserer Stadt. Morgen wird das Restaurationswerk fortgesetzt. —

Wir schließen diese Zeilen dem allgemein herrschenden Gefühle mit dem Rufe Ausdruck gebend: Eljen Török Gábor, polgármester!!

Abends 7 Uhr wurde zu Ehren des neugewählten Herrn Bürgermeisters ein Fackelzug veranstaltet, wie er in dieser Großartigkeit in unserer Stadt noch nicht gesehen worden, und an welchem sich die angesehensten Bürger und Honoratioren unserer Stadt als Fackelträger beteiligten. Die Ansprache an den Herrn Bürgermeister hielt Herr Joseph Barjassy, welche von dem geehrten Minde in herzlichen und ergreifenden Worten erwidert wurde. Von da begab sich der Zug zu dem Herrn Organisations-Kommissär v. Zivora. Hier sprach im Namen der Versammlung Herr Rósa Ferdinand, welcher dem Obergespan die Gefühle des Dankes für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen aussprach und zugleich in Folge dessen für morgen anberaumter Abreise von hochdemselben Abschied nahm. Der Herr Obergespan dankte voll Mühsal für die gegen ihn geäußerte Theilnahme und empfahl sich der freundlichen Erinnerung der Bewohner Arad's. Nach wiederholter Absingung des „Szózat“ wurden die Fackeln verbrannt, worauf sich die Menge zerstreute.

Die Arader Komitats-Kommission!

hat, wie wir in dem Sitzungsbericht vom 9. d. Mts. bereits erwähnt, ihren Sympathien für die unter der ungarischen Krone vereinigten Geschwesterländer und ihren brüderlichen Gesinnungen gegenüber der kroatischen Nation dadurch Ausdruck gegeben, daß sie auf die Zuschrift des Warasdiner Komitates ein Antwortschreiben zu richten beschloß. Dieses von dem Honorar-Obernotar Hrn. Peter v. Agél verfaßte Schreiben lautet wie folgt:

Geliebte Brüder und Freunde!

Mit brüderlicher und patriotischer Freude begrüßten wir Euer vom 28. Jänner 1. J. datirtes, in unserer Kommissionsitzung vom 7. Feber vorgelesenes Schreiben. Mit begeistertem Jubel verfolgten wir denselben zu unseren Herzen sprechenden Inhalt. Es that uns wohl, wieder den Ausdruck dieser so lange entbehrt brüderlichen Gesinnung von unseren Geschwisterbrüdern an den Ufern der Drau zu vernehmen, die vor 12 Jahren von unsern warmepochenden Herzen durch ungeliche Mißverständnisse losgerissen wurden.

Wir fühlten seither mit unsern kroatischen Brüdern gemeinschaftlich jenen bitteren Schmerz, welchen eine ihrer alten Verfassungen und ihrer Freiheiten beraubte Nation empfinden muß, wenn die Willkür die heiligsten Rechte des Landes und jedes Einzelnen mit Füßen tritt, wenn die ruhmwürdigsten Apostel unseres Vaterlandes und unserer Freiheit zu Blutzugenen gemacht, der freie und anstrengende Geist in Ketten geschlagen, Arme und Reiche ausgefaugt und wir im eigenen Vaterlande heimatlos erscheinen mußten.

Es war dies muthmaßlich der Fluch des Zerwürfnisses, welches die Geschwister entzweite und das wir nun mit dem Schleier ewiger Vergessenheit bedecken wollen. Nach den in dem Strom der unendlichen Zeit verfunkenen 12 Jahren wollen wir, gleichwie aus einem schweren drückenden Traume zu dem festen Bewußtsein erwachen, daß es weder den offenen, noch gehe-

men Waffen der Gewalt je wieder gelingen soll, jene brüderliche Band, welches durch den gemeinschaftlichen achthundertjährigen Genuß unserer Freiheit geheiligt wurde, zu zerreissen.

Die Lehren der Geschichte, welche uns in der jüngst abgelaufenen Epoche so harte Bußen auferlegten, sollen nicht vergehen an uns vorübergezogen sein, und mit denselben warmen Gefühlen, welche in unsern Herzen niemals erloschen sind, drücken wir Euch wieder an unsere Brust, indem wir Euch als die längst entbehrten und nun in den gemeinschaftlichen Schooß des Vaterlandes zurückgekehrten Söhne freudig begrüßen und jeden Pulsschlag unseres Herzens, jede Regung unserer Gefühle in der einen Idee konzentriren, unser gemeinsames Vaterland frei, unabhängig, groß und glücklich zu machen.

Wir freuen uns, daß unsere Bestrebungen zur Beglückung des Vaterlandes schon jetzt in gleichen Richtungen auslaufen, denn wir haben noch, bevor wir Euer Zuschrift erhalten, in unserm Beschlusse vom 31. Jänner den Wunsch ausgesprochen, wienach wir es von dem zu krönenden Herrscher erwarten, daß er auf den am 2. April abzuhaltenden Landtag sämtliche, zur ungarischen Krone gehörigen Länder, die Militärgrenze und auch Siebenbürgen berufe.

Der Wiederanschluß Dalmatiens zur ungarischen Krone bildet auch den Gegenstand einer unserer hundertjährigen Beschwerden und Wünsche.

Geliebte Brüder! Unsere alte, verfassungsmäßige Freiheit, für welche Ihr Euch in Eurer Zuschrift ebenfalls so warm aussprechet, ist noch nicht ganz zurückgewonnen. Die hauptsächlichsten Grundrechte unseres gemeinsamen Vaterlandes werden von der Macht noch immer in Frage gestellt. Wir haben in einer Adresse, die wir Euch hiermit mittheilen, unserer unerschütterlichen Festhaltung an den Gesetzen, Ausdruck gegeben.

Wir haben erklärt, daß wir von der heiligen Schrift unserer Verfassung nicht einen Buchstaben verkaufen, und nicht einen Strich abhandeln lassen. Mit brüderlichen und patriotischen Gefühlen richten wir nun an Euch die Bitte, daß Ihr für die ungarische Verfassung mit derselben Begeisterung, mit derselben nicht wankenden Festigkeit, wie im Jahre 1790, — wo eine gleiche zehnjährige Epoche ungezügelter Herrschaft dieselbe zu vernichten drohte — für unsere Rechte einstehen und unsere Bestrebungen unterstützen möget. — In unserm Archive befindet sich jene ewig denkwürdige Urkunde, in deren goldenen Buchstaben der Name des Warasdiner Komitates so glänzend schimmert. Lebet aus dieser neuerlich jene Worte, welche Euer ruhmreichen Väter mit den Bligen des Jornes auf die Häupter der ewigen Feinde ungarischer verfassungsgemäßer Freiheit geschleudert haben, und Ihr werdet als getreue Enkel, als Männer ewig für die gleichen Grundzüge kämpfen, wie Ihr dies auch in den an uns gerichteten Zeilen ausgesprochen habt, und Ihr werdet auch Euer Kinder in jenem hehren Grundsatze zu erziehen trachten, daß auf den Gefilden der Donau und Theiß, der Drave und Save nur ein Gefühl, eine Idee, ein Wille herrsche.

Eine große und erhabene Aufgabe erwartet uns Alle, theure Brüder! Aber Muth, Vaterlandsliebe und Einigkeit werden die Felsenwände bilden, an denen alle Pläne der Intrigue zerschellen müssen.

Und wenn die Stunde der Versuchung wieder schlagen sollte, erinnert Euch der Worte, mit welcher der Dichter Frinyi — der Euer so wie unser ist — die Helden von Szigetvár charakterisirte:

Der Ungar wie der Kroat

Gleich wahr liebt er sein Vaterland.

Und so möge das gemeinsame Vaterland von welcher Seite immer von Gefahren bedroht werden, so werden wir stets mit dem historischen Wahlsprüche dieses großen Ungarns und zugleich großen Kroaten, mit Euch vereint, unsern Feinden entgegenzudonnern: No hántsá a magyart!

Gegeben aus der zu Arad am 9. Februar abgehaltenen Generalitzung der Arader Komitats-Kommission. durch Agél Péter, Hon.-Obernotar.

Vaterländisches.

* Arad, 12. Februar. Die Polemik über die Frage: ob Municipalgewalt oder verantwortliches Ministerium zur Wiederherstellung des Verfassungszustandes in Ungarn zuträglich ist, und den

Eigenthümlichkeiten des Landes anpassender wäre, bildet in den Journalen „Pesti Napló“ und „Hirnök“ ein stehendes Thema und für beide Ansichten sind von den genannten Blättern die bedeutendsten journalistischen Kapazitäten auf den Kampfplatz geführt worden. Remény und Esengery auf der einen, Török und Fényes im Bunde mit andern weniger bekannten Größen auf der andern Seite bildeten die nicht ermüdende Phalanx und beide Parteien finden noch immer neue Gesichtspunkte zur Verteidigung ihrer Anschauungen, welche theils vom Standpunkte der ungarischen Gesetze, theils aus historischen Daten, theils auch durch die Meinungsäußerung lebender und verstorbener ungarischer Staatsmänner unterstützt werden. So haben sich beispielsweise jüngst beide Blätter auf Széchenyi und Kossuth gleichzeitig berufen und wollten aus Worten und Schriften dieser in ihren Ansichten so weit auseinandergehenden Männer die Unterstützung für ihre Behauptungen deduzieren. Welcher von beiden Meinungen sich die große Majorität des Landes zu neigt, ist schwer zu beurtheilen, doch ist aus den bisherigen Äußerungen der Komitate in ihren Adressen auf das k. Reskript, in welchen sie mit sehr geringen Ausnahmen den Standpunkt der 1848er Gesetze festhalten, mit vieler Zuverlässigkeit zu schließen, daß sie mit den 48er Gesetzen auch die Wiederherstellung des III. Artikels, welcher vom verantwortlichen ungarischen Ministerium handelt, wünschen, jedoch in der Weise, daß die Autonomie der Komitate dadurch unverfehrt bleibe. Wie aber diese gegenüber einem verantwortlichen, eine Zentralgewalt repräsentierenden Ministerium aufrecht zu erhalten sei, ist eine Frage, deren Lösung unserer Ansicht nach, die reichlichste und sorgfältigste Erwägung erfordert, und welche eine der schwierigsten Probleme für den demnächst zusammen tretenden Landtag sein wird.

Wenn wir aus den Erklärungen des „Sürgöny“ auf die Ansichten der gegenwärtigen ungarischen Regierung einen Schluß ziehen wollen, so müßte dieselbe der Kreirung eines eigenen ungarischen Ministeriums entgegen sein, denn in einem seiner letzten Artikel spricht sich das gedachte Blatt gegen die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums aus, „weil in allen Ländern, die eine parlamentarische Regierung haben, die Majoritäten auf eine oder die andere Art zu kaufen sind. Die frühere Kollegial-Regierung, wie sie Ungarn weiter haben soll, war in Wiea schädlichen Einflüssen ausgesetzt, weil die Regierung absolutistisch war; dies wird bei den freisinnigen Grundsätzen, die jetzt in Wien zur Geltung kommen, nicht mehr der Fall sein. Uebrigens sei das Komitatswesen gegen etwaige antikonstitutionelle Eingriffe immer das beste Bollwerk gewesen, und soll deshalb auch weiter beibehalten werden.“

Der Historiker Szalay beginnt in der Sonntagsnummer des „P. N.“ eine geschichtliche Darstellung der staatsrechtlichen Verhältnisse Fiume's. Fiume war immer ein selbstständiges Regierungsgebiet und hat als solches die pragmatische Sanktion mit unterzeichnet. Unter Maria Theresia wurde es von der Triester „Intendenza“ abhängig gemacht und Fiume wurde von dieser Verwandtschaft um so unangenehmer berührt, je öfter es Gelegenheit hatte zu erfahren, daß sein Wohlstand den Interessen Triest's untergeordnet wurde. Nach dreißig Jahren brachen bessere Tage an. Maria Theresia gab Fiume auf den Rath ihres Sohnes Josef Ungarn, mit dem Wunsch, daß auf den dortigen Hafen so viel Sorgfalt verwendet werde, wie auf den Triester, dabei stellte sie den Grundsatz auf, daß hinsichtlich deren kommerzieller Vortheile zwischen Triest und Fiume vollkommene Gleichheit hergestellt werde. Kein Wunder, daß als Josef Majláth als königlicher Kommissär, am 21. Oktober 1778 die Stadt vom Baron Ricci, dem Repräsentanten der Triester Intendanz für Ungarn übernahm, der Gesandte der Königin, welcher mit dem ung. Bürgerrecht auch die Freiheit brachte, von den Bewohnern mit Begeisterung begrüßt wurde. — „Der ung. Bräutigam, ein neuer Perseus, sang ein damaliger Dichter, besetzte Fiume von der Tyrannei der älteren Schwester, Triest, und sogar Ricci griff, von Freude hingerissen, in seine Peier, und sang: „Felix connubium urbis felix, Hungria felix“, aber er setzte hinzu, daß das ganze Glück der älteren Schwester in dem der jüngeren bestehe, was von Majláth natürlich nicht bezweifelt wurde. Wie der treffliche Mann die neue staatsrechtliche Stellung Fiumes begründet habe, wird der Historiker in der Fortsetzung seiner Artikel darstellen.

Bekanntlich hat Szilágyi Virgil die Freunde eines friedlichen Ausgleichs die „österreichische Partei“ genannt, „Hirnök“ bemerkt hierauf in einem Leader: „Derjenige Theil der Nation, welcher von Verständigung mit Oesterreich, und auf Grund der Verfassung einen friedlichen Ausgleich betreibt, ist die wahre, harte ungarische Partei; jene fanatische Fraktion hingegen, welche die öffentlichen Angelegenheiten auf die Spitze stellen will, heißt mit ihrem wahren Namen die russische Partei; denn die Uebertriebung drängt das Land früher oder später zur Revolution, und das vollständige Brechen mit dem deutschen Element treibt

es unter die knechtende und perfide Schutzherrschaft des Hauses Romanow.

Das Pester k. priv. Großhandlungs-Gremium hat dem Juder Curiae ein Memorandum überreicht, in welchem es seine treue Anhänglichkeit an die gesetzlichen Zustände des Jahres 1848 ausspricht, im Interesse des Handels und Verkehrs aber um so entschiedener seine Stimme dagegen erhebt, daß der Grundsatz der sofortigen Reaktivierung des ungarischen Gesetzes und Justizwesens ganz unbedingt und rückwärtslos durchgeführt und eben so auch all jene Einrichtungen, welche heute faktisch da sind, unbedingt und ohne Ausnahme schon provisorisch außer Kraft gesetzt werden. Das Gremium bittet und beantragt vielmehr auf das Entschiedenste die einstweilige theilweise Belassung der augenblicklich faktisch vorhandenen zweckmäßigen, wenn gleich nicht auf normal-konstitutionellem Wege entstandenen Einrichtungen bis zur nächsten Gesetzesgebung in allen jenen Fällen, wo das seit 12 Jahren an seiner Fortbildung gehinberte ungarische Gesetz dem unbefangenen Auge offenbare Lücken (wie beim Erbrecht, Urbarialregelung, Grundbuchwesen u. s. w.) bietet; außerdem jedoch auch dort, wo die vaterländischen Gesetze vom Standpunkte des seit 1848 gewaltig fortgeschrittenen Zeitgeistes und des praktischen Wertes den eingeführten fremden entschieden nachstehen.

Das Gremium kann nicht umhin von seinem Standpunkte aus die allgemeine deutsche Wechselordnung vom Jahre 1850 und das neue Gewerbegesetz betonen zu müssen. Dagegen erlaubt es sich eine völlige Umgestaltung des jetzigen Wechselverfahrens und der Zivilprozessordnung zu beantragen, da dieselben sehr schlecht sind und die Güte des obigen Gesetzes paralysiren.

Auch der bürgerl. priv. Handelsstand hat eine, die Beibehaltung des deutschen Wechselgesetzes befürwortende Adresse an den Herrn Juder Curiae beschloffen.

Aus der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung des Beregter Komitatsauschusses wurde zuerst eine Adresse auf das allerhöchste Reskript, dann eine zweite auf das Einberufungsschreiben zum Landtage, in welcher über die Abweichung von dem 1848er Wahlgesetz Beschwerde geführt wird und endlich eine Zuschrift an den Primas auf das bekannte Rundschreiben desselben an die Komitate beschloffen. In letzterer wird dem Primas für seine bisherige Mittlerrolle gedankt und Se. Eminenz gebeten, auch fernerhin zwischen dem Monarchen und dem Thron zu vermitteln, im Zusammenhange womit Sr. Eminenz auch eine Abschrift der Antwortadresse auf das k. Reskript mitgetheilt wird, als welche die Gesinnung des Komitates treu schildere.

Der „Debr. Közl.“ theilt die am 7. d. beschlossene Adresse der Stadt Debrezin mit; sie weist auf den bilateralen Vertrag zwischen der Nation und dem Könige hin und versichert: „daß, was immer auch unseres Schicksals Gott über unsere Zukunft beschloffen haben mag, der Fall nicht eintreten kann, daß verfassungswidrige Maßregeln in uns ihre Werkzeuge finden könnten.“

Die in Hermannstadt abgehaltene sächsisch-bertragens-Kommission soll sich entschieden für die Union erklärt haben.

Schreiben Franz Pulsky's und Stefan Türk's an den Ausschuß von Neograd.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man u. A. aus Pest: Die Amnestie beschäftigt die Gemüther, und wenn die Regierung keine erläßt, so wird der Landtag es aussprechen, daß gesetzlich kein Flüchtling existire. Doch wird man die Heimkehr der Verbannten auch von Regierungswegen zulassen und im Lande denkt man schon an die Wahl der hervorragenden Mitglieder für den Landtag. Kossuth, Pulsky, Klaptka, Türk, Frányi, Bukovich, Horn, Szarvady, Kiss, Thaly, Perczel u. s. w. werden in den Besprechungen genannt, und auch von Szemere, der sich ganz ins konservative Lager begeben, ist die Rede. Pulsky soll im Neograder Komitate vorgeschlagen sein und es liegt ein Brief von ihm an den Ausschuß von Neograd vor, den ich mitzutheilen in der Lage bin.

Löbliche Gespanschaft! Die lange Nacht meiner Verbannung ward endlich durch einen Hoffnungsstrahl erhellt, als ich hörte, daß die ungarische Nation trotz zwölfsähriger Unterdrückung auf der Grundlage der Konstitution sich wieder erhebt und mit kühner Hand ihre alte Freiheit wieder herstellt. Ein solcher Triumph, der die unbezwingliche Lebenskraft des Volkes bezeugt, kommt selten genug in der Geschichte vor, noch seltener ist es aber, daß während das Vaterland im Momente der Begeisterung einen Schleier auf seine eigenen Leiden wirft, es jener nicht vergißt, die für dasselbe gelitten haben. Mit tiefer Nahrung erhielt ich die Nachricht, daß die löbliche Gespanschaft von Neograd, in der ich die glücklichste Zeit meines Lebens zubachte und die ich in einer bedeutungsvollen Epoche auf dem Reichstage zu vertreten die Ehre hatte, sich auch jetzt meiner guten Absichten erinnert; denn die Kürze der Zeit erlaubte ja nicht, daß ich diese auch

durch bleibende Thaten in Hinsicht der Gespanschaft beweise. Meine Wahl zum Komitemitgliede hat mir Trost in meiner Verbannung gewährt; empfangen Sie dafür zugleich mit meinem Danke mein heiliges Versprechen, daß, so wie ich für das Vaterland den Verlust meines Vermögens, die Anheftung meines Namens an den Galgen und die Entbehrungen einer langen Verbannung freudig ertrug, auch in der Zukunft die Rücksicht auf das Wohl und die Ehre Ungarns jeden meiner Schritte lenken werde, ob die Würfel des Schicksals Krieg oder Frieden bringen. Meinen tiefgefühlten Dank nochmals erneuernd, bleibe ich der löblichen Gespanschaft in Glück und Unglück unerschütterlich getreuer Sohn

Franz Pulsky.
Turin, 21. Jänner 1861.

Türk schreibt unter demselben Datum folgendermaßen an die Behörden der genannten Gespanschaft:

Ich erhielt die schmeichelhafte Nachricht, daß Ihre Gespanschaft, sich meiner erinnernd, mich zum Ausschußmitgliede wählte, zugleich mit dem Befehle der österreichischen Regierung, durch den die verbannten Söhne des Vaterlandes von jeder Wahl ausgeschlossen würden. Indem ich den löblichen Ausschuß erliche, der Gespanschaft meinen herzlichsten Dank auszudrücken, hoffe ich, der Gott der Ungarn werde es zulassen, daß wir uns einen Weg bahnen, auf dem wir, wenn gleich etwas später, jenen Sitz auch einnehmen können, von dem uns jetzt die Regierung ausschließt. Mit wahrer Hochachtung Ihr treuer patriotischer Landsmann

Stefan Türk,
Feldmarschall-Lieutenant der sardinischen Armee.

Pest, 10. Februar. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr hat im hierortigen Gasthose „zum weißen Schiffe“ ein Duell stattgefunden. Wie verlautet, kam an diesem Tage zwischen 1 und 2 Uhr ein junger Mann zu dem in dem vorerwähnten Gasthose bedienten Zimmerkellner Karl K., mietete das Gastzimmer Nr. 16, und ließ dasselbe allsogleich heizen. Nachdem der Kellner diesem Herrn den Zimmerschlüssel übergeben hatte, entfernte sich letzterer wieder. Später darauf, ungefähr in der vierten Stunde, wurde von diesem Zimmer aus nach dem Kellner gerufen. Dem herbeieilenden Kellner wurde von einem andern auf der Stiege harrenden jungen Manne aufgetragen, Essig und Wasser allsogleich herbeizuschaffen, welchem Auftrage dieser auch sofort nachkam und das Verlangte dem erwähnten Herrn auf der Stiege übergab. Zwei Stunden darauf erscholl ein neuerlicher Ruf nach dem Zimmerkellner. Letzterer fand bei seinem Eintritte in das Zimmer denselben jungen Mann, welcher das Zimmer Nr. 16 gemiethet hatte, auf dem Boden in seinem Blute liegen. In der rechten Hand hielt derselbe einen blutig gefärbten Säbel, Stadthauptmann A. v. Thais, Dr. Ks. E. und noch zwei dem Kellner unbekanntere Herren waren bereits anwesend, worunter sich aber jener junge Mann, welcher vom Kellner Essig und Wasser in Empfang nahm, nicht befand. Wie sich herausstellte, war der am Boden liegende junge Mann bereits eine Leiche. In der Rocktasche fand sich eine Visitenkarte vor, auf welcher die Worte: „Graf Kreith Kálmán“ zu lesen waren und die weiteren Erhebungen konstatariren auch wirklich, daß der im Duell gebliebene, der aus Felső-Bánya gebürtige, 21 Jahre alte, und in der Malergasse Nr. 4 wohnhafte Rechtschöner Graf Solomon Kreith sei. An der Leiche fanden sich, und zwar insbesondere in der Stirn-, Hals- und linken Seitengegend mehrere Wunden vor, welche eine Verblutung herbeiführten. Die Leiche wurde sofort in's Hospitalkrankenhaus geschafft, und wird morgen die Obduktion derselben vorgenommen werden. Als Gegner des Gebliebenen wird ein Rechtschöner bezeichnet, und als Sekundanten sollen ein Rechtschöner und ein Schriftsteller fungirt haben. Ueber die Ursache des Duells verlautet nichts Bestimmtes, doch spricht man davon, daß der Streit während des Kartenspiels entstanden sei. Med. Dr. J. v. B. Sz., welcher mit Kreith am Tage des Duells im hierortigen Kasino dинirte, und von letzterem ohne Angabe der Ursache eingeladen wurde, ihn im Gasthose „zum weißen Schiffe“ um 3 Uhr Nachmittag zu besuchen, soll die Duellanten überrascht haben, den Gegner des Grafen Kreith aber nur der Person nach zu beschreiben im Stande sein, nachdem sich Ersterer bald darauf entfernte, um noch einen Arzt herbeizuholen, jedoch nicht mehr zurückkehrte. (P. N.)

Karlsburg, 6. Februar. Von hier wird dem „Fortschritt“ berichtet: Wie ich Ihnen in meinem letzten Brief berichtete, ist von hier eine Deputation zur Begrüßung des Grafen Mikó nach Klausenburg abgegangen, ich habe aber damals Ihnen mitzutheilen vergessen, wie bei der Wahl dieser Deputirten sich die hiesige Gemeinde brüderlich und taktvoll benommen, indem sie die hiesigen Fraeulien aufforderte, aus ihrer Mitte drei Mitglieder zu diesem Zwecke zu wählen, was auch geschah. Daß die Juden übrigens diese brüderliche Liebe verdienen, beweist Folgendes: Dieser Tage kamen zum hiesigen Bürgermeister zwei Fraeulien und überzaben demselben 20 fl. österr. Währ. mit

der ausdrücklichen Bestimmung, er möge diesen Betrag bei der jetzigen großen Kälte und Holztheuerung an arme holzbedürftige Christen vertheilen.

Bezüglich der Deputation habe ich noch zu sagen, daß dieselbe auf das freundlichste empfangen und alle Mitglieder von Sr. Excellenz zur Tafel geladen wurden. Leider hatte dieses rein patriotische Unternehmen eine bedauerliche Demonstration zur Folge. — Vorige Nacht sind die Fenster des hier wohnenden Anführers der Deputation, Herrn v. Szobosloi — der nebenbei gesagt auch zur hierortigen Konferenz geladen ist — eingeschlagen worden; vor einigen Tagen ist dies auch dem hierortigen gr.-kathol. Erzpriester geschehen. Vor acht Tagen wurde in der Nacht der hiesige Kaufmann K. von 2 unbekanntem Individuen fast zwei Stunden lang verfolgt, bis er in einer entlegenen Gasse sich verbergen konnte. Aus Anlaß dieses Falles soll die hiesige Gemeinde beschließen haben, in jeder Gasse Nachts Bürgerpatrouillen aufzustellen; es dürfte diese Verfügung auch dem hiesigen k. k. Bezirks- und Kreisamte anzurathen sein. Die Konferenz wird am 11. hier in der Festung abgehalten. Man hätte es freilich lieber gehabt, wenn dieselbe in der Stadt abgehalten worden wäre, weil doch für eine freie Meinungsäußerung eine wohlbesetzte k. k. Festung — welche auch kürzlich erst eine bedeutende Verstärkung erhielt — ein etwas zweideutiger Ort ist, oder es legt der als gewöhnlich angesehenen Konferenz kaum Jemand eine Bedeutung bei. Von den 40 Mitgliedern sind 35 in der Festung, die übrigen in der Stadt untergebracht. Künftigen Donnerstag wird die hier vereinigte Schlosser-, Büchsenmacher-, Tischler und Glaser-Innung, oder wenn Sie wollen Genossenschaft — ihre neu angefertigte Fahne weihen lassen. Die heilige Handlung wird Sr. Excellenz der hiesige römisch-katholische Bischof Dr. Ludwig Haynald selbst vollziehen.

London. Durch das englische Blaubuch zieht sich die Besorgniß der englischen Regierung, daß Sardinien doch einen Angriff gegen Venetien unternehmen werde, gleich einen rothen Faden durch. Am 21. August schreibt Russell an Mr. Fane nach Wien:

„S. M. Regierung würde jeder solchen aggressiven Tendenz so viel als möglich entgegentreten und allen ihren Einfluß in Paris aufbieten, um dem Kaiser der Franzosen von einer Unterstützung Sardiniens in einem Angriffskampfe gegen Oesterreich abzurathen. Mehr zu thun, kann sich die britische Regierung nicht verbindlich machen. Sie ist überzeugt, daß Oesterreich den Italienern allein mehr als gewachsen ist.“

Höchst interessant sind die Mittheilungen, welche das englische Blaubuch über eine Zusammenkunft des englischen Gesandten Lord Elliot mit Garibaldi macht, die am Bord des „Sanibal“ am 10. Oktober v. J. stattgefunden hat. Nachdem der Lord die Ansicht ausgesprochen hatte, es werde auf Venetien kein Angriff unternommen werden, äußerte sich Garibaldi folgendermaßen:

„Er beabsichtige, sagte er, sofort gegen Rom vorzudringen, und wenn die Stadt in seiner Gewalt sei, die Krone eines vereinigten Italiens dem Könige Viktor Emanuel anzubieten. Diesem werde dann die Aufgabe anheimfallen, Venetien zu befreien, und er selbst werde unter Sr. Majestät dienen. Könnte diese Befreiung durch Kauf oder Unterhandlungen zu Stande kommen, desto besser, wolle aber Oesterreich das Königreich nicht freiwillig fahren lassen, dann müsse es ihm durch das Schwert entrisen werden, und angesichts der gegenwärtigen Stimmung des italienischen Volkes sei er fest überzeugt, daß der König vor dem Unternehmen nicht zurücktreten könne, ohne seine ganze Stellung und Popularität zu opfern. Er sei gewiß, fügte er hinzu, daß Sr. Lordschafft, als Sie Venetien im Stich zu lassen riefen, die edelherzigen Gesinnungen, welche die Unterthanen Ihrer Majestät für die italienische Nation befeelen, nicht angemessen vertraten, obwohl er andererseits die Verpflichtungen Italiens gegen die britische Regierung für die Jene bewiesenen Sympathien freudig anerkenne.“

Als ich (Elliot) ihm darauf erwiderte, daß durch einen Angriff auf Venetien alles bereits Gewonnene wieder auf's Spiel gesetzt werden könne wie im Jahre 1848 und dergleichen mehr, antwortete Garibaldi: er glaube nicht, daß ein Angriff auf Venetien so gar gefährliche Folgen haben könne; die österreichische Monarchie sei bis ins Tiefinnerste verkauft und zum Zerbröckeln reif; er habe viele Ungarn als Freunde um sich, durch sie wisse er, daß Ungarn auf Ein Wort zu einer Erhebung bereit sei; und Oesterreich könne diesmal nicht einmal auf die Kroaten zählen. Oesterreich — sagte er — dieser alte Verbündete Englands, zerfällt, Italien dagegen entsteht aus den Ruinen, und Großbritannien wird dann einen anderen sicheren Allirten finden, der ihm durch Sympathien und Interessen natürlich anhängen wird. — Ich kam hierauf wieder auf Rom zurück und frag, ob er die Folgen eines Angriffs auf dasselbe und eine Kollision mit der französischen Besatzung wohl bedacht habe, die eine Intervention Frankreichs in Italien herbeiführen würde. General Garibaldi sprach von Frankreich eben so weg-

wendend wie von Oesterreich und sagte heftig verbindend: „Rom sei eine italienische Stadt, und weder der Kaiser noch irgend ein anderer habe das Recht ihn von ihr ferne zu halten.“ Elliott machte neue Vorstellungen, die aber Garibaldi nicht erschütterten. Er sprach mit Bitterkeit über die Abtretung Savoyens und Nizza's, schloß mit dankbaren Worten für England und — Elliott's Urtheil über den General lautete dahin, daß er ein Enthusiast für die Einigung Italiens sei, der sich von den augenfälligsten Gefahren nicht abschrecken lasse. Später, es war am 9. November, schreibt Elliott von Garibaldi, daß er sich ein Paar V. borgen mußte, um die Reise von Neapel nach Caprea antreten zu können. So wenig habe er für sich selber gesorgt. Die Umgebung des Königs Viktor Emanuel habe sich gegen den General übrigens sehr schlecht benommen und ihm die letzten Tage seines Aufenthaltes in Neapel verbittert.

Italien. Turin, 3. Februar. Ein Korrespondent der k. Z. will über das Programm der Regierung wissen, daß dieselbe zunächst Viktor Emanuel zum Könige von Italien vom Parlamente werde proklamieren lassen. Cavour werde ferner die Ermächtigung zu einem nach Maßgabe der Verhältnisse allmählig abzuschließenden Anlehen von 500 Millionen verlangen, Er werde vorschlagen, die Armee und die Flotte auf den Kriegsfuß zu setzen, dagegen aber verlangen, daß die Wirksamkeit der ohne Bewilligung der Regierung thätigen Ausschüsse eingestellt werden solle. Bizio und die andern Generale Garibaldi's würden diese Maßregel bekämpfen, aber sie werde doch durchgehen. Cavour arbeite schon jetzt an seiner Rede über die Situation, welche zugleich ein Manifest an die verschiedenen Nationen Europa's sein solle. — In den letzten Tagen hieß es bekanntlich in Paris, Garibaldi habe Caprea verlassen und sei unbekannt wohin gegangen; die einen sagten nach Montenegro, die andern nach Konstantinopel. Wenn nun der Turiner Korrespondent „k. Z.“ gut unterrichtet ist, so war er nur in Turin, um sich mit Viktor Emanuel zu verständigen. So viel sei sicher, daß der König und Cavour beide über den Plan Garibaldi's beruhigt seien. Derselbe habe versprochen, er werde weder in Ungarn noch in Venetien selbstständig gegen Oesterreich auftreten und wolle nur unter dem Befehle des Königs kämpfen. General de Lamarmora habe daher den Auftrag gehabt, in Berlin ausdrücklich und auf das bestimmteste zu erklären, Sardinien werde Oesterreich weder in Ungarn noch in Venetien angreifen. Diese Erklärung wolle Cavour auch vor dem Parlamente indirekt erneuern indem er ankündigen werde, er wolle wieder Unterhandlungen mit Wien und Rom anknüpfen. Garibaldi halte seinerseits trotz des Widerspruchs seiner Freunde und trotz aller Anstrengungen, die General Mikroslawsky mache, Stand und bleibe bei seinem Versprechen, nichts zu überleihen.

Mola di Gaeta, 4. Februar. Trotz der strengen Blokade ist das bourbonische Komité in Rom mit Gaeta in fortwährender Korrespondenz, nicht nur durch den Gesichtstelegraphen, der über dem Orlandothurm angebracht ist und über Monte Circello mit Terracina korrespondirt, sondern auch mittelst einer achtundrigen Barke, die von Terracina aus zur Nachtzeit in den Hafen von Gaeta einläuft. Durch letztere erhielt König Franz auch die Briefe, welche Herr Douglas von Wien nach Rom brachte, sammt den Insignien des Maria-Theresien-Ordens.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Ueber Aufforderung mehrerer Freunde müssen wir unsern Bericht über die zu Ehren der am 8. Februar 1849 gefallenen Honvéd's am 8. d. Mts. im städtischen Friedhofe abgehaltene Feier dahin ergänzen, daß die versammelten ehemaligen Honvéd's und ein großes Publikum auch das Grab der am gleichen Tage in Urad gefallenen Serben besucht, es mit Kränzen und der Nationalfahne schmückte und für das Seelenheil dieser im Kampfe Gefallenen beteten.

„Basárnapi Ujság“ theilt zwei Schreiben des evangelischen Pfarrers von Kis-Babóth (bei Raab) mit, worin derselbe, obschon er bis jetzt die Zeit noch nicht für herangerückt hielt, sich dieses großen Geheimnisses zu entledigen, unter Bethuerung seines Ehrenwortes und mit Berufung auf seine vertrauenswürdige Stellung als Seelsorger, mit allen Einzelheiten genau erzählte, daß Petöfi Sándor, den er seit seiner Jugend genau kenne, und mit dem er zu allen Zeiten seines vielbewegten Lebens in Verbindung stand — im Jahre 1851 an einem Donnerstag Nachmittag des Zulimonates bei ihm als Flüchtling einsprach und auch über Nacht in seinem Hause gastliche Aufnahme fand; worauf er des andern Morgens mit Hinterlassung eines Stodes als Andenken, mit einem Wagen nach Raab fuhr. Seit jenem Tage hat der erwähnte Geistliche nichts mehr von seinem Freunde, dem gefeierten Dichter, gehört.

Als Vorläufer einer vollständigen Mnestie, die gerichtlich verurtheilt, ist vielleicht der Umstand zu betrachten, daß die bis jetzt politisch Internirten von der polizeilichen Aufsicht in so ferne enthoßen sind, als es

ihnen gestattet wurde, ihren Wohnort ohne Pässe zu verlassen. Wenigstens schreibt „Korunk“ hat sich die k. k. Polizei in Klausenburg in diesem Sinne gegen einen politischen Internirten geäußert.

Wie „Korunk“ meldet, nehmen in der Gegend von Hermannstadt die Wölfe so überhand, daß sie das Leben der Reisenden bedrohen. So ist's — fügt das genannte Blatt hinzu — wenn die Waffepässe um Geld verkauft und auch dann nicht an Jedermann erfolgt werden.

Die Repräsentanz der Stadt Pest hat mit 48 gegen 19 Stimmen die einstweilige un veränderte Aufrechterhaltung der Klausäl'schen Zunftordnung vom Jahre 1848 beschlossen. (Dieser Beschluß ist um so mehr zu bedauern, als in einer früherem Sitzung zeitgemäße Reformen dieser Zunftordnung in Aussicht gestellt wurden; während der vollgültige Beschluß, wie oben bemerkt, die Rehabilitation des Zunftwesens puret et simple sanktionirt, wenn auch scheinbar unter dem konstitutionellen Deckmantel der strikten Festhaltung an den 1848er Gesetzen.)

Graf Szécsen, Minister ohne Portefeuille, soll, wie die „B. M.“ aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, bestimmt sein, früher oder später die Stelle des Grafen Rechberg einzunehmen.

Wie man der „Szerza“ aus Venedig 31. Februar schreibt, ist die Handelskammer von Udine in die Fußstapfen der Pester getreten und hat in ihrem Gutachten über die Valutafrage den Verkauf Venetiens empfohlen.

Das k. k. Militär-Bettenmagazin, einst die Schwarzspanierkirche, ist durch Allerhöchste Entscheidung der evangelischen Garnison ausburgischen und helvetischen Bekenntnisses zur Garnisonkirche gegeben worden; die äußere und innere Ausstattung übernahm das h. Finanzministerium. Die Protestanten der Residenz, ja Oesterreich's müssen, schreibt die „Desterr. Ztg.“, in diesem Akte mehr sehen und begrüßen, als ein bloßes Geschenk von Stein und Geld. Die an einem der schönsten Plätze Wiens gelegene erste evangelische Kirche ist die faktische Bewährung konfessioneller Gleichberechtigung in Oesterreich. Als sich der hiesige evangelische Garnisons-Seelsorger die vorige Woche Sr. Majestät vorgestellt hatte, zirkulirte hier eben in allen Zeitungen und Gerüchten, daß das Projekt der Garnisonkirche zufolge unübersteigerlicher Hindernisse scheitern und die kaiserliche Bestätigung nicht erhalten werde. Natürlich hartete der Herr Seelsorger nur des Anknüpfungspunktes, um auch seine Bitte zu Füßen Sr. Majestät zu legen. Wie überrascht und erfreut war er, als Sr. Majestät, allen Bitten zuvorkommend, die Aeußerung zu machen geruhte: „Nun, Sie bekommen jetzt eine schöne Garnisonkirche.“ Auch der Ministerrath, in welchem der Herr Kriegsminister mit gewohnter Energie die Sache vorgetragen hatte, erklärte sich einstimmig für die Annahme des Projektes.

Letzte Post.

Urad. 12. Februar. Der heutige „Lloyd“ bringt folgende bedeutungsvolle Nachricht, welche hoffentlich nur ein Gerücht bleiben wird: Unser konstitutionelles Leben soll soeben, wenn Wiener Meldungen nicht trügen, von einer neuen Krise bedroht sein; wie man uns berichtet, soll nämlich mit der Ernennung Sr. kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Rainer auch die Stellung unseres Herrn Hofkanzlers insofern eine wesentliche Aenderung erfahren, als jene Fragen, bezüglich deren er bisher unmittelbar mit Sr. Majestät zu berathen pflegte, von jetzt ab nur durch Vermittlung des Herrn Ministerpräsidenten dem Kaiser zu unterbreiten wären. Unser Berichterstatter will sogar wissen, Baron Bay beabsichtige in Folge davon seine Entlassung einzureichen, — die nächsten Tage müssen uns Gewißheit hierüber bringen. Als ein günstiges Omen wollen wir es jedenfalls betrachten, daß H. M. Ritter v. Benedek am 10. d. in Wien eingetroffen; wir dürfen voraussetzen, daß er seinen Einfluß zu Gunsten seines Vaterlandes in die Waagschale legen wird.

Karlsburg. 11. Februar. Der Kanzler, Baron Kemény, eröffnet die Sitzung mit der Darlegung der ihm gestellten Aufgabe; Bischof Haynald stellt hierauf den Antrag, einfach und entschieden den 1848er Standpunkt festzuhalten; Graf Dominik Teleky tritt bei; Bischof Suluz entwickelt in langer Rede das bekannte römische Programm; hierauf spricht Stephan Horvát für den Antrag Haynald's; Schmidt stellt einen neuen Antrag mit langer Exposition eines bureaukratischen Otkroi's; hierauf Johann Gáal mit großer Wirkung für den Antrag Haynald's; ebenso Karl Zeyl. — Die um halb 11 Uhr eröffnete Sitzung wird um 3 Uhr auf morgen vertagt.

Paris. 8. Februar. Die „Patrie“ meldet, der Bericht der syrischen Kommission sei in Paris eingetroffen und werde die Konferenz dieserhalb gegen Ende Februar zusammentreten.

London. 8. Februar. Im Unterhause erklärt Lord Palmerston heute, der frühere Sklave Anderson werde von Canada nicht in die Vereinigten Staaten ausgeliefert werden.

Turin, 9. Februar. Die Eröffnung des Parlaments soll auf den 27. Februar vertagt worden sein. Marchese Sauli soll definitiv zum Generalgouverneur von Toscana ernannt sein.

Der Ministerrath beschloß einhellig, Rattazzi's Wahl zum Präsidenten der Deputirtenkammer zu unterstützen.

Turin, 9. Februar. Aus Mola di Gaeta wird vom 1. d. M. offiziell berichtet, General Cialdini habe eine Verlängerung des Waffenstillstandes zugestanden und sich angeboten, 400 Kranke und Verwundete zu übernehmen. Als er erfuhr, die Belagerten bestern eine Botschaft aus, erklärte der General, keine Konzession mehr zu machen. Morgen wird das Feuer wieder beginnen.

Turin, 10. Februar. Die „Opinione“ stellt in Abrede, daß Garibaldi gekommen sei, um mit dem Könige zu konfisciren.

Gaeta, 9. Februar. Bei der am 5. aus unbekannter Veranlassung erfolgten Explosion eines Pulvermagazins nächst dem Thore der Landseite wurden der General Taverza und 50 Mann verschüttet, und am äußersten Ende der dem Meere zugekehrten Front eine Botschaft eröffnet. Sogleich wurde ein infernalisches Feuer zu Lande und zur See begonnen. Die Flotte macht noch immer Fiasko. Die Schäden sind geringer als am 22. Jänner. Viele Häuser sind niedergebrannt. Der König und die Garnison sind unerschütterlich. Die Generale Ferrari, Du und Sangro sind gestorben, mehrere Majors amputirt worden. Der Waffenstillstand geht diesen Morgen zu Ende. Die Belagerer haben während desselben eine neue Batterie errichtet.

Mailand, 10. Februar. Wie der „Preservanza“ aus Turin gemeldet wird, hat General Cialdini den Befehl erhalten, die Flotte nicht zu großen Beschädigungen auszufegen, dieselbe vielmehr für wichtigere Momente zu schonen und zur stärkeren Blokade Gaeta's zu verwenden. Das Belagerungskorps wird wahrscheinlich gewechselt werden, weil im Lager Krankheiten ausgebrochen sind.

Mailand, 10. Februar. In Mailand wurde der Vorschlag gemacht, dem preussischen Deputirten Vinde eine Medaille als Zeichen der Anerkennung der Italiener zu überreichen. Der „Pungolo“ veröffentlichte bereits diese Absicht und legte eine Liste für diesfällige Sammlungen auf; dasselbe verfügte auch die „Perfeveranza“, welche heute die ersten Einzeichnungen im Betrage von 295 Fr. veröffentlicht.

(Berichtigung.) In unserem gestrigen Referate über das Festmahl der israelitischen frommen Bruderschaft, bei Erwähnung der Arrangeure desselben, sind aus Versehen die Namen der sehr verdienten Mitglieder derselben, nämlich die des Herrn Bizevorsteher's Hecht, und des Bruderschafts-Notars Herrn Aaron Pollak weggeblieben, was wir hiermit zu berichtigen bitten.

Der telegraphirte Cours ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Wiener Börse vom 11. Februar 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare				
5 1/2 % österr. Währung	59.75	60.25	5 % Westbahn	97.—	98.—	Ofner	40 fl.	37.25	37.50	
5 % National	76.60	76.80	Staatsbahn à 275 Francs	145.—	145.30	Fürst Windischgr.	20 „	20.75	21.—	
5 % Lit. B.	98.—	99.—	5 % Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 „	24.75	25.—	
5 % Lomb.-venet.	110.—	111.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Gra. Keglevich	10 „	15.—	15.50	
5 % venet. Anl.	87.—	87.50	Industrie-Actien.				Wechsel. (3 Monat.)			
5 % Metalliques	66.20	66.75	Creditaetien	168.30	168.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	
4 1/2 % „	57.50	58.—	Bankactien	740.—	742.—	Augsburg 100 fl. südd.	123.—	123.25	—	
4 % „	47.—	47.50	Escomptactien	583.—	586.—	Frankfurt 100 fl. südd.	123.25	123.50	—	
3 % „	34.—	34.50	Lloyd	170.—	180.—	Hamburg 100 M. B.	108.50	108.70	—	
2 1/2 % „	32.50	33.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	144.—	144.50	—	
2 1/2 % Banco	42.—	42.—	Donau-Dampfschiff	415.—	417.—	Mailand	—	—	—	
Lose von 1830	109.—	109.—	Pester-Kettenbrücke	397.—	400.—	Paris 100 Francs	57.10	57.20	—	
Lose von 1854	87.50	88.50	Wiener Dampfniühl	385.—	390.—	31 Tage Sicht.				
Lose von 1860	82.75	83.—	Nordbahn	213.20	213.30	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	
detto 5tel Abschn.	83.—	85.75	Staatsbahn	287.—	288.—	Comptanten.				
Mail. Como-Rentensch.	15.50	15.75	Südbahn	—	—	Kronen	19.75	19.75	—	
Grundentl. Oblig.				Pardubitz-Reichenb.	109.—	109.50	Münz-Dukaten	6.82	6.82	—
niederösterreichische	84.—	85.—	Westbahn	189.—	189.50	Rand-Dukaten	6.81	6.81	—	
oberösterreichische	—	—	Theissbahn 70 % Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	11.55	11.55	—	
böhmische	—	—	Gal. Carl Ludw. 60 % Ein.	188.—	168.50	Souverainsdor	19.70	—	—	
mährische	—	—	Gratz-Köflacher	109.—	111.—	Russische Imperials	11.80	11.80	—	
steirische	—	—	Brünn-Rossitzer	—	—	Preuss. Friedrichsdor	—	—	—	
krainerische	—	—	Lose.				Engl. Sovereigns	14.45	14.45	—
ungarische	65.75	66.75	Credit	100 fl.	110.—	113.25	Preussische Cassenanw.	2.15	2.17	—
Tem. Croat.-Slav.	64.—	64.50	Dampfschiff	100 „	98.—	98.50	Silber	143.—	143.—	—
siebenbürgische	62.—	62.75	Triester	100 „	125.—	125.—	Wechseldiscompt. 6 %			
galizische	63.—	63.50	Fürst Eszterházy	40 „	89.—	90.—	Bankdiscompt für Wechsel	5 %	5 %	—
Bukowina	62.—	62.50	„ Salm	40 „	36.—	36.25	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2 %	5 1/2 %	—
Prioritäts-Oblig.				„ Pálffy	40 „	37.50	5 % National-Coupon	—	—	—
5 % Lloyd	80.—	81.—	„ Clary	40 „	35.25	35.75				
5 % Nordbahn	98.—	99.—	Graf St. Genois	40 „	36.—	36.50				
4 % Gloggnitzer	78.—	79.—								
2 % Dampfschiff	94.—	95.—								

Inserate.

Die Schankregalien

in Szölös-Osigerel nächst Pankota sind vom 1. März l. J. und nicht vom 1. Mai, wie früher irrtümlich angegeben wurde, auf 1 Jahr und 10 Monate zu verpachten.

Näheres daselbst bei **Moritz Werner jun.** (103—4,4)

Eladó.

Egy jó karban lévő, czélszerűleg szerkesztett **szárazmalom**

minden hozzá tartozó kellekekkel együtt jutányos áron eladó

lfj. Leopold Rudolfnál,

Séga, 132. sz. a.

(124—1,3)

463. sz.

(3,3)

204 elnöki

(111—3,3)

1861.

Arverési hirdetemény

a Szailer Anna után maradt ingatlan nyilvános elárverés útján leendő birói eladatása iránt.

Az aradi v. k. bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Szailer Anna hagyatékába leltározott és Upanátón 226. sz. a. levő, 7000 ftra becsült: ház és hozzá tartozó 2/4 külteleknek birói árverés útján leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre f. évi FEBRUÁR hó 24-ik napja mint második határnap d. e. 11. órája a helyszínére kitézetik.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

V. kik. bíróság.

(125—1,3)

Arad közelében 200 hold föld gazdasági épületekkel akár haszonbérbe, akár örök áron eladandó.

Bővebb értesítést Náray Imre ügyvéd ur adhat.

Cin im ganz guten Zustande befindliches

(123—1,6)

Billard

nebst allen Requisiten ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen bei

S. Hamza,

Restaurateur im Arenagarten.

Hirdetemény.

A főmeltóság magyar királyi udvari kancelláriának 1830. december 28-ról 1917. szám alatt magas kibocsátmánya, s az ezt közlő nagyváradi főtörvényszéki elnök f. é. január 31-ről 129. eln. sz. alatti rendelete alapján a nagyváradi országos törvényszéki elnökség részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a nagyváradi országos törvényszékhez tartozó fogházi foglyoknak kenyérral és főtétellel ellátása 1861. év mártius 1-től kezdődőleg egy évre árlejtés útján rendeltetvén biztosított. Vállalkozók ezennel felhivatnak, miszerint 1000 forint o. é. bánatpénzzel, mely államkötvényekben is letehető, a nagyváradi országos törvényszék hivatali helyiségén 1861. évi FEBRUÁR 21-én, délelőtti 10 óraker, tartandó árlejtésnél, hol addig is a feltételek megtekinthetők, jelenjenek meg. Írásbeli ajánlatok 1000 ft-ak melléklésével az árlejtés kezdéséig szinte elfogadhatnak, azonban a későbbben érkezettek tekintet nélkül vissza fognak utasítottai. Nagyvárad február 6-án 1861.

(112—3,3)

Holzverkauf-Lizitation.

Im Millvoar Revier Solymosor Forst in der Waldgegend Nozlat mit, Sumpur und Stam werden 118 Stamm Eichen zu Bau- und Werkholz tauglich im Wege der Versteigerung jeden 15. und letzten eines jeden Monats von Februar angefangen gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Lizitations- Bedingungen können bei der Millvoar Revierverwaltung in Solymos eingesehen werden.

Arad am 6. Februar 1861.

R. f. Kameral-Waldamt.

94. szám

(114—2,3)

elnöki.

Hirdetemény.

Az aradi megyetörvényszéki elnökség részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a nagyváradi nagytekinthető kerületi főtörvényszéki elnökségnek folyó 1861-ik évi január 31-én 129. sz. a. leirata folytán az aradmegyei fogházban, nemkülönben a kórházban lévő foglyok és fejezeteknek meleg étel, marhahús és kenyérral ellátásuk 1861-ik évi március hó 1-től egész 1862. évi február végeig árlejtés mellett e megyetörvényszék elnöki irodájában megtekinthető feltételek mellett f. évi február hó 23-án újból ki fog adatni, megemlítetik, miszerint a főző részére a szükséges konyha és szabad lakás vállalkozásához adatik.

A vállalkozni szándékozók ezennel felszólítatnak, miszerint a fentemlített napnak d. e. 9. óráján e megyetörvényszék elnöki irodában 200 o. é. ft. bánatpénzzel ellátva jelenjenek meg.

Ezen árlejtésnél lepecsételt ajánlatok a fentebb említett bánatpénzeknek készpénz melléklésével elfogadhatnak, melyben az ajánlkozó név, lakás, állás és foglalkozások tisztán kiirandó, megjegyeztetik egyuttal, miszerint oly ajánlatok, hol a vállalkozó százalékos elvonást ajánl, vagy pedig melyek az árlejtési napnak 9 óráján túl vagy épen az árlejtés után adatnak be, figyelmen kívül hagyatnak. Arad február 8-án 1861.

Aradi megyetörvényszéki elnökség.

Rundmachung.

Vom Komitatsgerichts-Präsidium zu Arad wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge hohen Oberlandesgerichts-Präsidential-Erlaßes des Großwardein am 31. Jänner 1861, § 129, die Verpflegung der in der Strafanstalt selbst als auch im Spitale als frank sich befindlichen Straflinge und Inquisiten mit warmer Speise, Rindfleisch und Brod für die Zeit vom 1. März 1861 bis letzten Februar 1862, somit auf ein volles Jahr, unter den im Präsidial-Bureau zu Sebermanns Einsicht erliegenden Bedingungen und Beschaffenheit der Speisen, womit für jeden Ausspeiser die nöthige Küche und freie Wohnung verbunden ist, im Wege einer am 23. Februar 1861 abzuhaltenden Minuendo-Lizitation neuerdings verpachtet werden wird. Diejenigen Unternehmer daher, welche diese Verpflegung zu übernehmen wünschen, haben am obbezeichneten Tag, Vormittags 9 Uhr, mit einem Neugebe von 200 fl. d. B. versehen, im Präsidial-Bureau des k. k. Komitats-Gerichts-Präsidiums zu erscheinen.

Bei dieser Minuendo-Lizitation werden auch versiegelte Offerte angenommen, in welchen jedoch der Vor- und Name, der Wohnort und Charakter des Offerenten deutlich ausgeschrieben und die Kauktion in Baarem beigegeben werden muß.

Derlei Offerte, womit der Unternehmer einen Prozents-Nachlaß unter dem billigsten Preis erbietet, so auch nach 9 Uhr oder nach der Minuendo-Lizitation eingelangte können unter keinem Vorwande berücksichtigt werden.

Arad den 8. Februar 1861.

Arader Komitatsgerichts-Präsidium.

Zu vermietthen.

Das Wohnhaus in der Theatergasse unter Nr. 10, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Küche, Speise, Waschküche und Zimmer, Stall und Schoppen, ist vom 1. Mai an zu verpachten; ferner ist in der Herrengasse Nr. 36 eine Cassen-Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage und Boden vom 1. Mai d. J. und 2 Wohnungen, jede mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage und Boden, im Hof vom 1. März d. J. zu vermietthen.

Das Nähere beim Hauseigenthümer Johann Pfligl zu erfahren.

(122—2,3)

10,735. sz.

(62—2,3)

1860.

Arverési hirdetemény.

Az aradi megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Kaddebó Miklósnak kérelme következtében Szakadati Teréz, Otília, és Alojzia testvéreknek tulajdonához tartozó Arad-Zsófia-utcazi 125. számú ház és telek, mely bíróság 120 ftra, továbbá a radnai uton fekvő és telekgyökönyve 110. sz. a. bejegyzett ház és teleknek, mely 688 ftra becsültetett, a helyszínén birói árverés útján leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre második határidőül f. é. FEBRUÁR 16-ának délelőtti 10 órája tűzetett ki, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik és hogy a hitelezők zálogjogukat az e. adásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történék, s ők ez által a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételek valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Arad dec. 10-én 1860.

Aradi megyetörvényszék.

Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, sowohl dem Herrn Dr. Darányi, städt. Physikus, als auch dem Herrn Dr. Elias Schuster, welche meinen einzigen Sohn aus der größten Gefahr gerettet haben, hiemit öffentlich meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Möge der Allmächtige diese beiden wackeren Männer lange zum Wohle der leidenden Menschheit wirken lassen.

(110—3,3)

Baronin

Pauline Fechtich.